

Die Familie des Ferdinand Diewald aus der Pilligertorstraße 10

- Fluchtschicksale -

Ein ganz normales Leben – 30. Januar 1933

Die verschiedenen Familienzweige der Diewalds kamen aus Wierschem. Hier bestand bis 1864 eine eigene Synagogengemeinde. In diesem Jahr wurde der Betsaal in der Kirchgasse 4 geschlossen. Im Laufe des 19. Jahrhunderts veränderten sich die Diewalds nach Münstermaifeld. Hier lebten sie bis 1933 als Einwohner einer Ackerbürgerstadt, die ihnen ein bescheidenes, aber gesichertes Auskommen bot. Dafür war aber für die Söhne und Töchter das Ventil der Auswanderung und der Binnenmigration notwendig. Mit Beginn der Ausgrenzungen und des zunehmenden Verfolgungsdruckes wurde die Suche nach einer Fluchtmöglichkeit immer verzweifelter.

Ferdinand Dewald, am 13. April 1863 in **Münstermaifeld** geboren, war seit 1898 mit **Regina**, geb. **Thal** aus **Kesten**, verheiratet. Er lebte seit 1897 in der Pilligertorstraße 10. Er war wie sein Vater **Isaac** Viehhändler. Am gemeindlichen Leben hatte er sich nicht exponiert beteiligt. Ausweislich der Steuerlisten gehörte seine Familie zu den besser Gestellten der veranlagten Juden.

Seine Kinder **Emmy** (*13.03.1899), **Erna** (*25.05.1900), **Julius Ernst** (*13.05.1903) und **Oscar** (*11.05.1906) wurden in der Pilligertorstraße 10 geboren. Seine Frau Regina starb hier 1913. Ferdinand blieb bis 1928 in **Münstermaifeld**. In diesem Jahr ging er nach **Oberlahnstein** zu seiner Tochter Emmy.

Emmy lebte seit 1924 in **Oberlahnstein**. Sie war mit dem Metzger **Josef Eichberg** (*10.05.1889), aus Niederlahnstein, verheiratet. Gemeinsam führten sie bis 1931 eine Metzgerei in der Burgstraße 7. Sie hatten zwei Töchter **Ruth** (*20.07.1925) und **Irene** (*15.09.1927). Nach der erzwungenen Aufgabe ihres Geschäftes mussten sie seit 1937 in einem "**Judenhaus**" wohnen. So lebten sie ab Oktober 1937 in der Hochstraße 36 und ab Februar 1939 in der Nordallee 2. In der Hochstraße wohnte auch seit 1928 Emmys Vater, Ferdinand Diewald, der **Münstermaifeld** verlassen hatte.

Die jüngere Tochter des Ferdinand, Erna, heiratete 1927 nach **Wiesbaden**. Ihr Ehemann **Hermann Kahn** (*15.07.19892) aus **Kettenbach**, hatte in Wiesbaden ebenfalls eine eigene Metzgerei in der Mauergasse 10. Neben seiner Frau arbeiteten zwei Gesellen, eine Verkäuferin und ein Laufbursche in dem gut gehenden Geschäft. Ihre Tochter **Ruth** wurde 1930 in Wiesbaden geboren.

Der ältere Sohn des Ferdinand, Ernst Julius, heiratete 1926 in Koblenz **Erna Ermann** (*15.06.1902), aus **Wittlich**. Nach einer Zwischenstation in **Trier**, wo ihr Sohn **Heinz** 1928 zur Welt kam, ging die Familie nach **Wittlich**, wo Ernst Julius zusammen mit seinem Schwiegervater **Heinrich** (*07.06.1874) in der Himmeroderstraße 40 als Viehhändler tätig war.

Oscar, das jüngste Kind des Ferdinand, besuchte bis 1916 die Jungenschule des Lehrerseminars, dann wechselte er zum Gymnasium nach Mayen, das er mit der Mittleren Reife verließ. Vom Bildungsweg seiner Geschwister wissen wir nur, dass sie in Münstermaifeld die Pflichtschule besuchten. In **Düsseldorf** begann er eine kaufmännische Lehre, die er 1926 abschloss. Danach arbeitete er in **Köln** als Repräsentant für Textilunternehmen. In **Aachen** heiratete er 1936 **Alice Guthmann** (*14.05.1909). Alice stammte aus einer wohlhabenden Familie. Ihr Vater **Albert** (*13.01.1869) war Mitinhaber eines Stoffgroßhandels in der Ottostraße 70. Oscar hatte als Reisender für das Unternehmen gearbeitet. Nach dem Tode Albert Guthmanns 1934 übernahm Oscar auch Verantwortung in der Geschäftsführung. Alice erinnert sich an ihre Schulzeit in Aachen mit viel Sympathie. Sie besuchte zunächst eine Privatschule, dann eine Ordensschule, geleitet von Schwestern. Sie war das einzige jüdische Mädchen, hatte sich aber nie benachteiligt gefühlt. Noch zum Zeitpunkt des Interviews im Jahre 1981 war sie im regelmäßigen Austausch mit Ehemaligen der Schule.

Es gab keine Sicherheit mehr - 10. Mai 1940

Mit dem Beginn des Westfeldzuges am 10. Mai 1940 verloren auch die Familien der Kinder Ferdinand Diewalds den Schutz, den ihnen der Aufenthalt in Belgien bis dahin bot. Ihre Flucht vor der Verfolgung begann in **Eupen**.

Erna Kahn und ihr Mann Hermann, waren im September 1935 in **Wiesbaden** durch Denunziation ins Visier der Gestapo geraten. Hermann wurde für einen Tag verhaftet, wieder freigelassen gelang ihm, vor erneuter Verhaftung, die Flucht nach **Eupen**. Auch Erna Kahn verließ **Wiesbaden** und ging mit der Tochter Ruth zunächst zu ihrer Schwester Emmy nach **Oberlahnstein**, folgte dann im August 1936 ihrem Ehemann nach **Eupen**. Bei ihnen suchte Ferdinand Diewald Zuflucht, der am 29.11.1938 **Oberlahnstein** verlassen hatte. Gemeinsam lebten sie in **Eupen** in der Wertjerstraße 36.

Ferdinand musste Oberlahnstein verlassen, da die Familie seiner Tochter Emmy Eichberg mit den Töchtern Ruth und Irene, nach dem 9. November 1938 auseinandergerissen wurde. Der Vater, Josef Eichberg wurde in **Buchenwald** interniert, die Mutter Emmy und Irene, die jüngere der Töchter, fanden zunächst Aufnahme bei Emmys Bruder Oscar Dewald in **Aachen**. Von dort erreichten sie illegal **Eupen**, wo sich schon seit 1936 Emmys Schwester Erna Kahn mit der Tochter Ruth und seit 1938 ihrem Vater Ferdinand aufhielten. Drei Wochen später erreichte sie in **Eupen** auch Ruth, die ältere Schwester Irenes. Der Vater Josef kehrte aus **Buchenwald** zurück und flüchtete, ohne seine Familie, weiter nach **Brüssel**. Seine Frau Emmy ließ die Töchter in **Eupen** bei den Verwandten und kehrte noch einmal nach **Oberlahnstein** zurück. Im Juli 1939 zum Begräbnis ihres Vaters Ferdinand Diewald traf Emmy die Töchter in **Eupen** und folgt ihrem Mann, zunächst alleine, nach **Brüssel**. Einige Monate später ließ sie die Töchter nachkommen. Die Familie Eichberg lebte nun bis zum 10. Mai 1940 in **Brüssel**, in Molenbeck, Rue Ad. Lavalle 67 zusammen. Josef konnte mit Gelegenheitsarbeiten nur wenig zum Unterhalt der Familie beitragen.

Erna und Hermann Kahn mit der Tochter Ruth blieben bis zum Einmarsch der Wehrmacht in Belgien am 10. Mai 1940 in *Eupen*. Danach flüchteten auch sie nach *Brüssel*. Hier warteten auf sie schon die Schwester Emmy mit dem Ehemann Josef und den beiden Töchtern Irene und Ruth.

Die Familie des Ernst Julius Diewald musste nach dem 9. November ihr Geschäft in Wittlich ganz aufgeben. Ernst Julius erhielt zum Besuch seines Vaters Ferdinand in *Eupen*, der sich einer Herzoperation unterziehen musste, ein Visum über 3 Monate für Belgien. Dies nutzte er zur Flucht aus Deutschland. Seine Frau Erna blieb mit dem Sohn Heinz und dem Vater Heinrich noch bis September 1939 in *Wittlich*, dann zogen sie nach *Köln*. Ihr Vater Heinrich wurde von hier über Düsseldorf am 11. Dezember 1941 in das Ghetto **Riga** verschleppt. Er überlebte die schrecklichen Bedingungen nur bis zum 28. Februar 1941. Erna und ihrem Sohn Heinz gelang Mitte Oktober 1939 der illegale Grenzübertritt nach Belgien. In **St Gilles** einem Vorort von *Brüssel* trafen sie mit Ernst Julius zusammen. Mit Beginn der Besetzung Belgiens am 10. Mai 1940 befanden sich so drei der vier Kinder des Ferdinand Diewald mit ihren Familien in *Brüssel*.

Auch Oscar Dewald wurde nach dem 9. November verhaftet und in ein Sammellager in *Aachen* gebracht. Hier gelang es ihm ein fast freundschaftliches Verhältnis zu den Polizeibeamten und der Gestapo zu entwickeln. Sie tranken und rauchten zusammen. Oscar bot dem Leiter der Gestapostelle an, sich in seinem Warenlager zu bedienen. Nach vier Tagen waren nur noch Oscar und ein Mithäftling aus einer Mischehe in dem Lager. Alle anderen wurden in verschiedene Konzentrationslager verbracht. Am Morgen des vierten Tages wurden sie aufgefordert am Abend mit Alkoholika wiederzukommen, um beim Säubern des Lagers zu helfen. Man bestellte ihnen ein Taxi um sie nach Hause zu bringen. Am Abend tranken sie zusammen mit ihren Bewachern. Sie wurden mit der Auflage nach Hause geschickt, Deutschland innerhalb von 4 Tagen zu verlassen. Oscar, der noch einen Reisepass besaß, ging nach *Eupen*, wo er den Vater und seine Schwestern mit Teilen ihrer Familien traf. Da er in Belgien kein Visum für die USA erhielt beschloss er mit seinem noch gültigen Pass in die Niederlande zu gehen. Er gelangte nach **Amsterdam**. Ein Freund, der als Advokat arbeitete, besorgte ihm eine Aufenthaltsgenehmigung. Am 31. Dezember 1938 erreichte ihn seine Frau Alice. Sie musste vor dem 1. Januar ausreisen, da die Gültigkeit ihres Passes an diesem Tag ablief. Um keinen Argwohn zu erwecken hatte sie sich festlich gekleidet und gab an, in Amsterdam den Jahreswechsel mit Freunden zu feiern. Auch ihre Mutter **Rosa Guthmann** (*27.09.1881) und Alices Schwester **Frieda Roos** (*27.06.1904) verließen Deutschland und gingen nach Belgien. Von *Amsterdam* aus suchten Oscar und Alice in **Zandvoort** Zuflucht, wo sie unbehelligt lebten. Alle 3 Monate mussten sie sich bei der Polizei melden. Oscar wurde am 15.12.1939 von der holländischen Polizei verhaftet. Am selben Tag hatte er Nachricht vom amerikanischen Konsulat erhalten, dass sein Visum für die USA genehmigt worden war. Gemäß einem Abkommen zwischen den Niederlanden und Belgien musste ein Flüchtling in dem Land bleiben, in dem er zum ersten Mal aufgenommen wurde. Da Oscar aber für Belgien keine Aufenthaltsgenehmigung hatte, bestand die Gefahr nach Deutschland zurückgeschickt zu werden. Er wurde von *Zandvoort* zur Abschiebung nach *Amsterdam* gebracht. Nach der Intervention amerikanischer Dienststellen wurde er mit dem Nachweis seines Visums für die USA wieder frei gelassen. Zwei Tage später konnten Oscar und Alice am 17.12.1939 auf der "Vollendam" von **Rotterdam** aus die Überfahrt in die USA antreten. In **New York** warteten auf sie die zweite Schwester der Alice, **Edith Mayer** (*12.08.1907), mit ihrem Mann **Hans Jakob**

(*10.09.1902) und den Töchtern **Gloria**, 9 Jahre, geboren in Aachen und **Inge**, 1 Jahr, geboren in New York. Die Mayer waren schon 1937 nach New York geflüchtet. Diese Flucht war von Berlin aus seit 1935 mit Reisen in die USA und Kanada vorbereitet worden. Bei Ankunft der Dewalds war Edith Mayer vier Tage vorher bei einem Unfall ums Leben gekommen. Auch Frieda Roos, war es gelungen zusammen mit ihrer Mutter Rosa Guthmann und der Tochter **Gisela**, 9 Jahre alt, zu ihrem Mann **Alex Roos** (*07.01.1903) nach London zu gelangen. Auf der "Britannic" verließen sie am 3. Mai 1940 **Liverpool** mit dem Ziel New York. So befanden sich im Sommer 1940 in New York mit Oscar Dewald die Familien der Schwestern seiner Frau in Sicherheit. Die Flucht der Familien seiner eigenen Geschwister vor ihren Verfolgern ging weiter.

Warten auf die Rettung – 6. Juni 1944

Die Fluchtbewegung aus den besetzten Niederlanden und Belgien in die unbesetzte Zone Frankreichs endete mit der Landung der Alliierten in Nordafrika, im November 1942. Die Wehrmacht übernahm die direkte Kontrolle über den Süden Frankreichs. Schon bis dahin hatte das Vichy Regime den Deportationen zugearbeitet. Von Ende 1942 aber erhöhte sich der Verfolgungsdruck auf die in die bisher unbesetzten Gebiete Geflüchteten.

Josef Eichberg wurde nach der Besetzung Belgiens in Brüssel im Sommer 1940 verhaftet und in den Süden Frankreichs deportiert. Etwa ein Jahr später, 1941, versuchte Emmy sich zu Fuß und ohne Dokumente mit den Töchtern Irene und Ruth nach **Marseille** durchzuschlagen. Dort lebten nach ihrem Weggang aus Oberlahnstein und Koblenz seit 6 Jahren ihr Schwager **Otto Eichberg** (*15.02.1893) und seine Frau **Herta** (*19.11.1903). Vor Erreichen *Marseilles* wurden sie jedoch aufgegriffen und im Deportationslager **Les Milles** festgehalten. Les Milles, ein Ortsteil von Aix-en-Provence, diente seit September 1939 der französischen Regierung als Internierungslager für unerwünschte Ausländer. Nach der Kapitulation Frankreichs wurde es zunächst noch unter Verantwortung der Vichy-Regierung zum Deportationsort in die Vernichtungslager. Hier fanden Emmy und ihre beiden Töchter Josef Eichberg wieder. Im August wurden Josef und Emmy Eichberg zurück in den Norden nach **Drancy** transportiert. Drancy, nördlich von Paris gelegen, diente von 1941-1944 als Sammellager, von dem die Transporte in die Vernichtungslager erfolgten. Josef und Emmy Eichberg wurden mit dem Transport Nr.19 am 14.08.1942 nach **Auschwitz** deportiert und dort ermordet. Die Töchter kamen von Les Milles in ein anderes Lager, **Rivesaltes**. Das ehemalige Militärlager wurde ab 1941 zur Internierung verschiedener Bevölkerungsgruppen genutzt. Die beiden Mädchen sollten von hier aus über **Drancy** in ein Vernichtungslager weitergeleitet werden. Doch kurz vor dem Abtransport wurden sie von einem Unbekannten angesprochen und in ein Heim für Kinder im nahen Gebirge gebracht. Hier verblieben sie 6-7 Monate. Es gab jüdische und schweizerische Hilfsorganisationen wie das "**Œuvre de secours aux enfants**", die sich um die Rettung jüdischer Kinder bemühten. Nach dem Einmarsch der Wehrmacht in die bisher unbesetzten Teile Frankreichs waren sie auch hier in Gefahr. Sie gingen deshalb nach **Marseille** zu ihrem Onkel und ihrer Tante, Otto und Herta Eichberg. Der Onkel brachte sie im April 1943 unter falschem Namen (**Richberg**) mit protestantischem Bekenntnis nach **La Bastide-des-Jourdans** bei **Aix n Provence**, wo sie bis zur Befreiung überlebten.

Die Familie Kahn wurde in *Brüssel* schon von der Gestapo erwartet. Hermann Kahn wurde am 11.05.1940 verhaftet und nach **Saint Cyprien** in das seit 1939 bestehende Internierungslager gebracht. Von dort wurde er nach **Gurs** verlegt. Hier blieb er knapp ein Jahr. Am 22.04.1941 kehrte er nach *Brüssel* zurück. Doch schon am 24.04.1941 wurde er erneut verhaftet und nach **Mechelen** gebracht. In der Dossin Kaserne befand sich von Juli 1942 bis September 1944 ein SS-Sammellager. Von hier aus wurde er mit dem Transport Nr. 20 am 19. April 1943 nach *Auschwitz* deportiert und dort ermordet. Erna mit der Tochter Ruth blieb in *Brüssel* und wechselt im Juli 1941 in die Wohnung ihrer Schwester Emmy, die schon in den Süden Frankreichs geflohen war. Am 6. August 1943 erhielten beide eine Aufforderung sich zum Arbeitseinsatz in *Mechelen* zu melden. Da sie ahnten, was das bedeutete, tauchten sie unter. Zweimal gelang es ihnen die Hilfe von alleinstehenden Frauen, die ihnen ein Zimmer überließen, einen Unterschlupf zu finden. Das zweite Versteck war in der Rue d`Independence 116 bei einer Frau Terwokoren. Seit dem 3. Juni 1942 war das Tragen eines Judensterns in Belgien Pflicht. Erna verließ die Verstecke fast nie, Ruth, die nicht zur Schule gehen konnte, nur ganz selten. Sie konnten sich auf die Hilfsbereitschaft ihrer Quartiergeber verlassen. So überlebten sie bis zur Befreiung.

Auch Ernst Julius Diewald wurde nach der Besetzung Belgiens und der Kapitulation Frankreichs, wie seine Schwäger Josef Eichberg und Hermann Kahn in den Süden Frankreichs verschleppt. Er traf am 15.05.1940 in *Saint Cyprien* ein, wo er seinem Schwager Hermann begegnete. Seine Frau Erna und der Sohn Heinz konnten im Juli 1941 mit Hilfe eines Schleppers bei **Tour** in das unbesetzte Frankreich gelangen. Von Gendarmen der Vichy Regierung wurden sie bald verhaftet und ins besetzte Frankreich zurückgeschickt. Es gelang ihnen erneut der Übertritt in das unbesetzte Gebiet, ihr Ziel war *Les Milles*. Nach einer erneuten Verhaftung erreichten sie im August 1942 das Lager. Hier waren Ernst Julius wie auch seine Schwester Emmy und deren Mann Josef interniert. Erna wurde sofort für die Weitertransporte nach Drancy festgehalten. Ernst Julius, seine Frau Erna, wurden am 14.08.1942 mit dem Transport Nr.19 nach *Auschwitz* deportiert. In demselben Transport befanden sich auch seine Schwester Emmy und deren Mann Josef. Erna wird wohl sofort nach der Ankunft ermordet, der Tod von Ernst Julius wird vom "Standesbeamten" des Lagers auf den 14. Oktober 1942 festgehalten. Ihr Sohn Heinz fand mit Hilfe des französischen Widerstandes Aufnahme in einem jüdischen Kinderheim bei **Limoges**. Als auch diese Unterkunft aufgelöst wurde tauchte er bei einem Bauern bei **Carpentras** als **Henri Dival**, geboren in Straßburg, unter. Nach Ende der Erntearbeiten musste Heinz wieder fliehen. Er kam, erneut mit Hilfe der Resistance, nach **Grenoble** und nach kurzem Aufenthalt in einem Kloster gelangte er am 13. Dezember 1943 in die Schweiz. Das war seine Rettung.

Oscar Dewald und seine Frau Alice, die sich noch rechtzeitig vor dem Angriff auf ihre Fluchtländer Belgien und die Niederlande retten konnten, wurden nach dem Krieg in **Cincinnati** zum Sammelpunkt der Überlebenden in den USA.

Die Toten und die Lebenden

Nach der Landung in der Normandie am 6. Juni 1944, begann am 15. August die Befreiung des Südens Frankreichs durch die Alliierten. Am 29.08.1944 kapitulierte die Wehrmacht in Marseille.

Nicht gerettet werden konnten Josef und Emmy Eichberg, Ernst Julius und Erna Diewald, Hermann Kahn.

Irene und Ruth Eichberg kehren nach der Befreiung zunächst nach *Marseille* zurück. Hier fanden sie einen jüdischen amerikanischen Soldaten, dem sie von ihrem Onkel Oscar Dewald in den USA berichteten. Er half ihnen ihren Onkel Oscar zu finden und organisierte für die Schwestern die Überfahrt in die USA. Von **Le Havre** aus begannen sie am 7. Juli 1946 die Passage nach *New York*. Sie fanden Aufnahme bei ihrem Onkel in *Cincinnati*. Irene heiratete 1952 den aus **Berlin** stammenden **Hans Siegfried Oppenheim**. (Harold Stephen Osborne) Sie hat 3 Kinder. Bis zum Tod ihres Mannes 1992 lebte sie in **New York**. Dann ging sie nach **El Paso**, wo sie für das **El Paso Holocaust Museum** 1994 ihre Fluchtgeschichte erzählte. Ihre Schwester Ruth, verheiratet mit **Ernst Leopold Kahn**, starb am 11. Dezember 2013 in *Cincinnati*. Kahn am 31. Juli 1920 in Eich geboren, war schon 1937 in die USA geflohen.

Am 14. April 1947 erreichten Erna Kahn und ihre Tochter Ruth *New York*. Auch ihnen hatte der Bruder Oscar Diewald geholfen. Erna und ihre Tochter Ruth lebten in **Baltimore**. Erna Kahn schilderte in ihrem Wiedergutmachungsantrag vom 9. Oktober 1956 die Geschichte ihrer Flucht und Rettung. Sie selbst arbeitete zu diesem Zeitpunkt als Haushaltshilfe und erhielt von ihrem getöteten Mann eine Mindestrente von 200 DM. Sie war auf weitere Hilfe angewiesen. Erna starb am 9. Oktober 1976. Ihre Tochter Ruth, 1930 geboren, hatte seit 1940 keine weitere Schulausbildung und konnte auch nach der Befreiung ihre Ausbildung nicht fortsetzen, da sie gezwungen war für ihren Lebensunterhalt zu sorgen. Beide blieben zunächst bei Oscar Dewald in *Cincinnati*. Ruth war seit 1950 mit **Emil Maier** verheiratet.

Heinz Diewald konnte 1950 in der Schweiz ein Studium als Elektroingenieur abschließen und arbeitete viele Jahre in Südamerika. Er starb in der Schweiz. Er hatte Anfang der 70iger Jahre Aufzeichnungen angefertigt, aus denen wir das Meiste über das Schicksal der Eltern wissen.

Seit 1942, nach zwei Jahren in New York, lebte Oscar Dewald mit seiner Frau Alice und der Tochter **Margery**, 1941 in New York geboren, in *Cincinnati*. Oscar arbeitete als Vertreter für Textilien. Er hatte 1963 *Münstermaifeld* besucht und erzählt 1987 in Briefen an Frau Elz-Eichler ohne Bitterkeit von seinem Schicksal. Seine Frau Alice bestand allerdings darauf nicht in Deutschland zu übernachten. So machten sie ihre Besuche in Münstermaifeld und Aachen von Holland aus. Auch ihre Tochter Margery, seit 1974 verh. Glaser, begleitete sie. Der Vater erzählte, dass die Tochter von Münstermaifeld begeistert war. In einer Serie "Oral History" des **Holocaust Museums in New York** 1981 erinnerten sich Oscar und Alice Dewald an ihre Flucht. Rosa Guthmann lebte bei ihnen und arbeitete bei Freunden als Hausdame. Sie starb 1952 in New York. Oscar verstarb 1991, seine Frau Alice 2002. Oscar und Alice warfen sich im Rückblick vor, die Gefahr nicht rechtzeitig ernst genommen zu haben. Für das Überleben durch Flucht war es ganz entscheidend auf welche Netzwerke zur Vorbereitung der Flucht

zurückgegriffen werden konnte. Oscar Diewald, der über Jahrzehnte in ganz Europa als Reisender tätig war, konnte von einem solchen Netzwerk profitieren.

Das weitere Leben von **Otto** und **Ellen Hertha Eichberg** konnte nur im Ansatz geklärt werden. Sie verließen *Marseille* und flogen im März 1948 von **Paris** nach *New York*. Am 18. März 1948 melden sie sich bei der Einwanderungsbehörde in Ellis Island in *New York*.

Die Darstellung folgt weithin den angegebenen Selbstzeugnissen von Oscar und Alice Dewald (1981), Erna Kahn (1956), Irene Osborne (1994) und Heinz Diewald (1970ff). Letztere Quelle ist schon in einem Beitrag von Franz Josef Schmit im Trierischen Volksfreund vom 7./8. November 2015 genutzt worden.